

Tifa Allein Zu Haus ... Oder?

Halloween-Spezial 2020

Von tobiiiee

Kapitel 5: HORROR

Sie hatte das grauenvolle Gefühl, dem Teufel persönlich gegenüberzustehen. Wer oder was auch immer da vor ihr stand, sie hatte kaum Zeit, sich einen Eindruck davon zu machen, sie war zu gebannt von seinem scheußlichen Gesicht: Auf Stirn und Wangen sprossen nicht nur Haare, sondern geradezu tierisches Fell, die Haut war rot wie Glut und die Augen – die Augen waren es, die ihr am meisten Angst machten, leuchtend gelb, die Pupillen ein senkrechter Schlitz, die sie sehr genau beobachteten, bis sich der Mund unter ihnen zu seinem Grinsen verzog, das spitze Zähne offenbarte. Eine Bewegung lenkte ihren Blick vom Gesicht des Monstrums ab: Eine klauenartige Hand griff nach dem Messerblock auf der Kücheninsel und zog behände das Beil heraus. „Oh nein“, hörte sie sich selbst sagen. Ein letztes Blitzen des Messers, als plötzlich das Licht ohne Vorwarnung wieder ausging und sie in völliger Finsternis stand.

Die Nerven zum Zerreißen gespannt, konnte sie nicht hören, ob sich das Wesen bewegte; sie wagte es auch nicht, den Atem angehalten, sich vom Fleck zu rühren. Momente verstrichen, als sie ein flimmerndes Licht wahrnahm; in ihrer Überraschung drehte sie sich unüberlegt um: Auf den Fernseher war ein krisseliges Bild getreten; für Sekundenbruchteile meinte sie, menschliche Gesichter zu erkennen, dann eine Hand, die über den Bildschirm griff – nein, *aus dem Bildschirm heraus!*

Tifa schrie vor Entsetzen und was auch immer für ein Wesen am anderen Ende des Raumes auf sie lauerte, sie nahm es lieber mit einer Kreatur aus Fleisch und Blut auf als mit einem Geist aus dem Fernseher! Blind rannte sie in Richtung des Biestes, nun zumindest in Schemen im flackernden Licht erkennbar, bereit zuzuschlagen. Es war größer als sie, größer, als sie gedacht hatte. Das Messer sauste auf sie nieder und sie wusste nicht, wie, doch sie wehrte die Hiebe instinktiv ab; sie spürte die Schneide in ihre Handgelenke fahren, fühlte das Brennen, als die Haut aufriss und Blutropfen hervorquollen, doch sie musste verhindern, dass das Messer in ihren Leib fuhr. All ihre Kraft zusammennehmend, schlug sie dem teuflischen Wesen das Beil aus der Hand und, noch in der Bewegung, drehte sich um die eigene Achse und schickte ihren Gegner mit einem gezielten Tritt zu Boden.

Sie keuchte, als sie hörte und auch ansatzweise sah, dass das Biest aufprallte und ein kleines Stück entfernt liegen blieb. Ihr Kopf war wie leergefegt; sie verstand nicht, was vor sich ging, wusste nicht, was sie tun sollte. Sie ging auf die Kreatur zu, sie wollte wissen, was sie war, wer, wo sie herkam, ob sie wirklich bewusstlos war – noch immer keuchend machte Tifa Anstalten, sich über das Vieh zu beugen, als es mit

einem Mal seine glühenden Augen öffnete, Tifa schrie erneut, da packte das Wesen sie schraubstockfest am Bein, dass es schmerzte, die Klauen gruben sich in ihr Fleisch, als sie verzweifelt versuchte, sich aus dem Griff zu winden, sie ging zu Boden, die Ausgeburt der Hölle begann, sie zu sich zu ziehen, sie spürte etwas Kaltes unter sich, griff instinktiv danach – und versenkte das Messer in der Brust des Monsters. Für einen Moment röchelte es und fixierte sie mit diesen gelben Augen.

Unter Schock hielt sie das Messer weiter fest, hielt das Monster weiterhin unten am Boden, starrte es mit weit aufgerissenen Augen an, unfähig zu verarbeiten, was passierte. Schon in der nächsten Sekunde jedoch schreckte sie zurück, kämpfte sich erst auf die Knie, dann hoch. Das Viech war ein Mal wiedererwacht. Wer sagte, dass es das nicht noch einmal konnte? Zunächst wich sie rückwärts zurück, in Richtung Treppe, dann drehte sie sich um und stürzte los, auf die Treppe zu, die nach oben führte, sie hatte keine Wahl, alle Ausgänge waren versperrt, die Haustür, die Garage, die Terrasse, der Keller – ihr blieb einzig die Flucht nach oben.

Am Treppenabsatz betätigte sie den Lichtschalter, wollte sich umsehen, ob die Teufelskreatur noch am Boden lag, doch noch ehe sie sich umdrehen konnte, sah sie von oben etwas anrauschen, sie konnte es nicht fassen, riss im Unglauben die Augen auf, wie konnte das passieren? Sie schrie auf, als sie dick und warm eine enorme Welle Blut, die sich die Treppe hinunterbrach, erfasste, sie spürte, wie das Blut an ihr kleben blieb, wie es an ihr hinunterlief, sie war angewidert, war entsetzt, all das überstieg ihren Verstand, die schiere Menge des Blutschwells drohte sie zu ersticken, sie war darin getränkt, ihre Haare voll Blut, ihre Augen, sie konnte nichts sehen, war geblendet, klebrig, nass, dickflüssig ...

Hinter sich hörte sie Bewegung. Ohne nachzudenken kämpfte sie sich die blutüberströmte Treppe nach oben, egal, wie oft sie ausrutschte, egal, dass sie das Geländer nicht richtig zu fassen bekam, mit jeder Stufe brachte sie mehr Abstand zwischen sich und *was auch immer da unten*. Oben angelangt, verteilte sie rote Spuren auf dem nun trockenen Boden, sie wandte sich nach links, wo noch Licht brannte, lief in ihr Zimmer und rammte die Tür hinter sich zu.

Sie lehnte sich gegen die Tür, keuchend, prustend, das Blut lief ihr in den Mund, metallisch, salzig, übelkeiterregend, würde sie sich übergeben müssen? Schwer atmend und zitternd sank sie auf die Knie; das würde ihr gerade noch fehlen. Sie brauchte einen Plan, sie brauchte – Schreie. Ihre fiebrigen Gedanken wurden von Schreien unterbrochen, laute, qualvolle, schmerz erfüllte Schreie von – draußen?

Tifa richtete sich langsam auf, den Blick aufs Fenster gerichtet, hinter dem es gar nicht mehr regnete. Langsam, behutsam bewegte sie sich in Richtung des Fensters, wo auch das Bett stand. Sie nahm das Laken zur Hand und während sie sich ein wenig von dem Blut abrieb, schaute sie vorsichtig aus dem Fenster. Die Schreie schienen aus dem Wald zu kommen; es klang, als würde jemand schwer gefoltert werden, Bilder von gezogenen Zähnen oder Nägeln stiegen in ihrem Geist auf, ausgestochene Augen, abgeschnittene Finger ...

Im Wald waren die Lichtkegel von Taschenlampen zu erkennen. Sie hatte nicht gewusst, dass jemand da war; sie hatte vorher niemanden gehört. Auch jetzt verstummten die Schreie. Die Taschenlampen hörten auf sich zu bewegen. Dann erlosch ihr Licht. Verstört von allem, was geschehen war, hörte Tifa es in der nun eingetretenen Stille zunächst nicht. Sie hielt es für ihren eigenen Herzschlag, *ba-ba-ba-dook-dook-dook*. Ihr Kopf fuhr herum.

Es war ein Klopfen.

Entschlossen, dem Schrecken die Stirn zu bieten, schlich sie zurück zur Tür, bereit,

willkommen zu heißen, wer auch immer sich Zugang verschaffen wollte. Sie verharrte direkt hinter der Tür, würde in dem Moment zuschlagen, in dem es den Raum betreten würde. Warum *irgendetwas* erst klopfen sollte, darüber dachte sie nicht nach. Das nächste Klopfen allerdings ließ sie aus der Haut fahren. Es kam nicht von der Tür.

Es kam vom Schrank zwischen Bett und Tür. Sie erstarrte wieder.

Welches Monster mochte im Schrank lauern?

Langsam drehte sich der Knauf. Die Tür öffnete sich, zuerst einen Spalt breit. Im Licht der kleinen Tischlampe erspähte sie dicken schwarzen Stoff, der raschelte, wie bei einem Mantel.

Im Spalt der Tür erschienen lange Krallen. Das Entsetzen gefror in Tifas Innerem. Mit einer Hand tastete sie hinter sich nach der Tür, doch noch ehe sie die Klinke fand, öffnete sich der Schrank weiter und ein totenkopffartiges grinsendes Gesicht kam zum Vorschein. Tifa riss Augen und Mund auf und stürmte schreiend aus dem Zimmer, knallte die Tür hinter sich zu und stemmte sich dagegen, doch was immer das Wesen im Schrank gewesen war, es versuchte nicht, ihr zu folgen.

In dem Treppenlicht, das sie zuvor eingeschaltet hatte, entdeckte Tifa, schwer atmend, zwei Augenpaare am Ende des Flurs, normale Augen, ungefähr auf Bauchhöhe. „Gott sei Dank!“, entfuhr es ihr, als sie in den Gestalten ihre Kinder erkannte. Doch *irgendetwas* stimmte nicht. Vielleicht war sie in den letzten Minuten paranoid geworden, denn auf den ersten Blick konnte sie nicht feststellen, was nicht stimmte – bildete sie es sich ein?

Langsam ging sie auf die beiden zu, atemlos, noch immer blutgetränkt, den Blick fest auf die beiden Kinder gerichtet. *Irndetwas ... irndetwas ...* Synchron hoben die beiden die Arme. Konnte es sein, dass sie sehr blass wirkten? „Spiel mit uns!“, sagten sie und ihr gefror das Blut in den Adern. Dies waren wohl kaum die Stimmen ihrer Kinder. Sie klangen so weit entfernt, längst entrückt ... mit einem sehr dunklen Unterton. „Für immer!“ Tifa blieb wie festgefroren stehen. Lag es an ihr oder war es hier sehr kalt? In der Luft schienen sich Atemwölkchen zu bilden, das Blut zog den Pyjama, der das einzige war, das sie anhatte, schwer nach unten, als sie einen genaueren Blick auf die Kinder warf.

Konnte sich ihr Entsetzen noch steigern? Tifa war, als würde ihr das Herz stehen bleiben. Ja, die Kinder sahen sie an, sehr blass waren sie auch. *Und gleichzeitig hatten sie ihr den Rücken zugekehrt.* Das pure Grauen floss durch ihre Glieder, ihr Gesicht erstarrte in einem Ausdrucks des Schreckens, als die Kinder lachend in der Mitte durchknickten und, rückwärts auf Händen und Füßen krabbelnd, wie Spinnen in der Dunkelheit ihrer Zimmer verschwanden.

Unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen, floh Tifa in die andere Richtung, doch die Treppe nach unten konnte sie nicht noch einmal nehmen, also stürzte sie zur Seite, zum Bad, auf dessen Tür plötzlich – das hatte sie vorher nie gemerkt – etwas prangte, aus dem Augenwinkel erkannte sie, als sie die Tür aufriss, eine Zahl, war es 237? Völlig aufgelöst stieß sie die Tür hinter sich zu, schloss ab, nach Atem ringend, und schaute sich um. Warum zum Teufel hatte das Bad kein Fenster? Von hier aus hätte sie sicherlich aufs Vordach klettern und entkommen können. Verzweifelt schoss ihr Blick herum, auf der Suche nach einer Fluchtmöglichkeit.

Da fiel ihr etwas Hellrotes auf. Verwirrt konzentrierte sie ihren herumirrenden Blick auf das Waschbecken. Lag darin ein Ballon? Wie ferngesteuert ging sie darauf zu. Ohne es zu merken hielt sie den Atem an; sie hörte nur ihren eigenen Herzschlag. Der Ballon oder was es war im Waschbecken pulsierte leicht. Im Rhythmus ihres eigenen

Herzens. Stumm betrachtete sie den Ballon. Er hypnotisierte sie. Nach all den Schrecken der Nacht schien er endlich ... harmlos ...

Mit einem lauten Knall explodierte der Ballon und verteilte Blut im gesamten Bad. Tifa prustete, als ihr erneut heißes, dickes Blut vom Gesicht tropfte. Mit einem Mal kam sie wieder zur Besinnung; sie machte sich auf und davon, versuchte die Tür zu öffnen, doch sie hatte sie verschlossen, musste erst wieder den Schlüssel drehen, dann riss sie die Tür mit aller Kraft auf, wohin nun? Unten übernatürliche Machenschaften und der Teufel höchstpersönlich, in ihrem Zimmer das Monster aus dem Schrank, die vom Dämon besessenen Kinder in ihren Zimmern, die Treppe voller Blut, das Bad auch, nirgends eine Tür oder ein Fenster offen.

Sie hörte Geräusche von unten; was immer sie dort gelassen hatte, schien ihr nun hinterherzukommen. Tifa geriet in blinde Panik, sie sah bereits einen Schatten heraufkommen, sah sich in ihrer Verzweiflung um, sollte sie sich der Bedrohung stellen und irgendwie versuchen, sich den Weg zu einem Fenster freizukämpfen? Ihr Atem ging schnell und flach, ihr Herz schlug, als ob es alle Schläge eines gesamten Lebens in der nächsten Minute absolvieren wollte, ihr brach der Schweiß aus, der ihr erneut das Blut das Gesicht hinablaufen ließ, sie war in Panik, gleichzeitig erstarrt, wohin sollte sie laufen, was sollte sie nur tun?

Sie hörte Schritte von links, wandte sich instinktiv nach rechts, wo sie plötzlich eine weitere Treppe nach oben entdeckte, die sie vorher nicht gesehen hatte. Ohne weiter darüber nachzudenken, stürmte sie auf die Treppe zu, nahm zwei Stufen auf einmal, krachte förmlich durch die Tür am Ende und schlug sie mit voller Wucht hinter sich zu, der Schlüssel steckte, sie drehte ihn so schnell wie möglich und verbarrikadierte die Tür mit einem Balken, der glücklicherweise daneben angebracht war. Sie starrte einen Moment auf die Tür. Warum starrte sie auf die Tür? Tifa begann ihren Körper wieder zu spüren.

Sekunden später wurde ihr klar, dass sie ein Gefühl von vorsichtiger Sicherheit erreicht hatte. Sie wandte sich um, um zu erkunden, wo sie war. Offensichtlich befand sie sich auf einem weitestgehend leeren Dachboden. Helles silbernes Licht füllte den Großteil des Raumes aus, nur die Ecken waren recht dunkel. Tifa merkte, wie sie sich langsam beruhigte. Soweit sie hörte, schien sich hier auf dem Dachboden nichts zu bewegen. Während sie wieder fast normal atmete, setzte auch ihr Denken langsam wieder ein.

Auf dem Dachboden sollte es überhaupt nicht hell sein, es brannte kein Licht.

Sie hob den Blick.

Was noch?

Im Dach klaffte ein großes Loch, durch das der Vollmond in all seiner Pracht hereinschien und die gewaltigen Krähen beleuchtete, die sich am Rand des Lochs sammelten. Irgendetwas am Blick dieser Vögel gefiel ihr ganz und gar nicht. Vorsichtig, behutsam, ohne plötzliche Bewegungen, trat sie langsam Schritt für Schritt zurück in Richtung der Tür – von deren anderer Seite sie im nächsten Moment ein lautes Krachen hörte. Panisch ging ihr Blick hin und her. Offensichtlich versuchte jemand oder *etwas*, sich Zugang zum Dachboden zu verschaffen. Im Loch im Dach sammelten sich immer mehr Krähen. Sie krächzten sie feindselig an. Der Dachboden verfügte über keine Fenster. Die Tür hinter ihr begann sie splittern. Selbst wenn der Dachboden ein Fenster hätte, würde sie einen Sprung nach draußen vielleicht nicht überleben. Die Vögel verstummten mit einem Mal vollkommen. Tifa wandte sich um. Die Axt, die das Wesen auf der anderen Seite benutzt hatte, war durch die Tür und den Balken durchgebrochen. Unter lautem Geschrei stürzten sich die Vögel mit ihren

scharfen Klauen und Schnäbeln auf sie in dem Moment, als in der Tür dieses scheußliche Gesicht von vorher auftauchte, und in einem Sturm von Vögeln begraben hörte sie nur noch die Tür aufgehen und sank niedergestreckt zu Boden ...